

**ESTHER
BOCKWYT**

W O K E

**PSYCHOLOGIE
EINES
KULTUR-
KAMPFS**



WESTEND

W E S T E N D

Esther Bockwyt

WOKE

Psychologie
eines Kulturkampfes

WESTEND

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN: 978-3-86489-444-2

I. Auflage 2024

© Westend Verlag GmbH, Neu-Isenburg 2024

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin

Satz: Publikations Atelier, Weiterstadt

Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort 9

1 Woke Welten 15

Woker Anti-Rassismus 27

Geschlecht, Körper und Sexualität 46

Psychische Gesundheit 83

Woke Kernelemente 94

2 Woke Psyche 101

Was Psychologie erklären kann 101

Willst du gelten, mach dich selten – Narzissmus 107

Der Wille zum System – Zwanghaftigkeit und das
woke Über-Ich 124

Die Lust an der Zerstörung – Aggression 137

Ein Problem für jede Lösung – Negativitätsverzerrung 157

Allem Neuen wohnt ein Zauber inne – Histrionie 164

Woker Korpsgeist – gruppenpsychologische Prozesse 171

3 Zwei Seelen wohnen in jeder Brust! –

Psychodynamik bipolarer Kräfte 193

Anmerkungen 207

*Wer sich die heile Welt zum Lebensziel macht,
wird von der Unerreichbarkeit seiner Vision ernüchtert sein.*

*Wer das Ideal hingegen vollkommen ablehnt, entfernt sich
von der menschlichen Sehnsucht und stumpft ab.*

*Der balancierte Umgang mit Realität und Traumwelt ermöglicht
einen gelasseneren Blick auf das unerreichbare Paradies.*

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

eine neue Ideologie breitet sich in westlichen Gesellschaften aus. Erst leise, dafür aber beharrlich, jetzt mit zunehmender Lautstärke. Sie spaltet jene, die sie erkannt haben, in ihre Verfechter und Gegner. Konflikte und Entfremdung sind in vielen Gruppen die Folge.

Der zentral vorgebrachte Anspruch der Bewegung, Diskriminierung und Unterdrückung von bestimmten Gruppen abbauen zu wollen, macht Wokeness auf den ersten Blick unangreifbar und attraktiv. Ihre Appelle nach Gerechtigkeit, Diversität oder Antirassismus sind positiv besetzt. Das macht ihr destruktives Potenzial viel schwieriger zu erkennen als das anderer radikalisierte Orientierungen.

»Was ist eigentlich Wokeness und tut das weh?«¹, fragte Maybrit Illner in ihrer Sendung am 20. Juli 2023. War die Woke-Bewegung bis vor wenigen Jahren eher aufmerksamen und politisch interessierten Menschen ein Begriff, dringen jetzt nicht nur ihre Inhalte, sondern auch ihre Konsequenzen mehr und mehr in das Bewusstsein manch eines Zeitgenossen und in den Fokus medialer Berichterstattung.

Schachspiel reproduziert Rassismus? Weil die weißen Figuren zuerst am Zug sind.

»Woher kommst du?«, fragt man besser nicht mehr? Weil diese Frage, gerichtet an eine Person mit Migrationshintergrund, diskriminierend wirken kann.

Tom Hanks soll und will die Rolle eines homosexuellen Mannes im Film nicht mehr spielen? Weil er heterosexuell ist und die entsprechende homosexuelle Erfahrung nicht vermitteln kann.

Menschen mit Behinderung sollen sich nicht wünschen, nicht mehr behindert zu sein. Weil ihnen von Vertretern der *Disability Studies* vorgehalten wird, dass sie sich der Norm unterwerfen.

All das sind nicht mehr nur skurril wirkende und markante Beispiele der Wokeness-Bewegung aus den USA. Die »Wokeness«, das »Woke-Sein« hat auch hierzulande bedeutsamen Einzug gehalten und sich auf viele Themengebiete ausgedehnt. Nur wenigen ist bekannt, dass sie auf einen gemeinsamen Nenner zurückgehen und mit ihnen eine kulturelle Revolution begonnen hat. Wokeness ist keine skurrile Banalität, sie ist eine Ideologie, die in den USA mit zur Spaltung des gesamten Landes in zwei Lager geführt hat und deren Akzeptanz oder Ablehnung über die Zukunft moderner westlicher demokratischer Gesellschaften mitentscheiden wird. Die häufig beklagte »Polarisierung« oder »Spaltung« der Gesellschaft, die trotz Mahnungen nicht korrigierbar voranzuschreiten scheint, geht in dem einen von zwei Extremen auf mehr oder minder radikal ausgelegte woke Denk- und Erlebensmuster zurück.

Wenn also Straßennamen ebenso einer Prüfung potenzieller Gefühlsverletzung unterzogen werden wie Karnevalskostüme, Bücher, Filme oder Männer, die es noch für adäquat halten, einer »weiblich gelesenen Person« die Tür aufzuhalten, gibt es für all diese Phänomene einen gemeinsamen Nenner, den es zu begreifen gilt: die Wokeness. Ein Gedankengut mit manchmal totalitärem Anspruch, bei dem es grundsätzlich und ganz ursprünglich um Akzeptanz von menschlicher Vielfalt und gegen Diskriminierungen ging.

Wenn Sie Wokeness noch nicht bewusst registriert haben, so haben Sie sie sicherlich schon unbewusst wahrgenommen – nämlich, wenn Sie sich selbst dabei ertappen, dass Sie im Sprechen oder gar im Denken vorsichtiger geworden sind.

Ein in den Grundzügen nachvollziehbares und unterstützenswertes Anliegen des Minderheitenschutzes hat sich über Jahre hinweg, zunächst in den USA, mit dem Impetus einer Kulturrevolution in westlichen Gesellschaften radikalisiert, dabei sich zunächst in Universitäten, inzwischen auch in Institutionen, staatlichen Stel-

len, Teilen der Medienlandschaft, gar in Unternehmen (*woke capitalism*) zunehmend Einfluss verschafft und sich im kollektiven Denken unbemerkt verankert.

Auch deshalb, da viele woke Themen scheinbar unabhängig voneinander betrachtet und die zugrunde liegenden Denkschablonen wenig erkannt werden, wird Wokeness oft wenig kritisch angesehen, sondern wie ein religiöser Eifer reflexartig und verinnerlicht ausgelebt. Etablierte Medien, angeführt von Twitter- und Instagram-Influencern, tragen wokes Denken gerne mit, indem sie mehr oder weniger bewusst woke Denkschemata übernehmen.

Wer könnte nun guten Gewissens etwas gegen Vielfalt und Toleranz sagen oder gar für Diskriminierung sein? Kein Mensch möchte als intolerant oder rückständig gelten. Moderne, fortschrittliche Unternehmen auch nicht, diese glauben, dass sich Wokesein zu Marketingzwecken eignet. Und so kommt es, dass das Destruktive der woken Ideologie, das sich hinter dem ursprünglich Guten verbirgt, weniger gut erkennbar ist, als es in anderen problematischen Strömungen der Menschheitsgeschichte der Fall war und ist.

Wer dieser Tage nicht ein allumfängliches *Diversity*-Bekenntnis ablegt oder gar kritisch gegen den woken Zeitgeist opponiert, muss den für Menschen schmerzlichsten, den Preis der sozialen Geringschätzung und Ausgrenzung zahlen. Kaum noch ein Lebensbereich ohne Vielfaltsglaubensbekenntnis. In Universitäten und Medienanstalten sind Leitfäden über geschlechtergerechte Sprache oder »reproduktive Gerechtigkeit« auf dem Vormarsch; auch von Sportlern wird das Bekenntnis abverlangt. Unternehmen haben eigene *Diversity*-Abteilungen, Regenbogenflaggen hängen vor Regierungsgebäuden. Wokeness ist beinahe unbemerkt zu einer Ideologie geworden, der man sich scheinbar nicht verweigern kann. Dieser ausufernde Druck beengt Menschen wie kaum etwas anderes und macht zugleich eine freiwillige, von innen herauskommende woke Haltung unmöglich. Manch einer sieht in der woken Bewegung eine (Ersatz-)Religion mit Predigern, die nicht in Kirchen, sondern vorwiegend an Universitäten und in den Medien predigen. Die Ge-

fahren der durch Wokeness und ihre Gegnerschaft entstehenden Dynamiken für den demokratischen Zusammenhalt werden noch unterschätzt und kleingeredet.

Woke Ideen und Forderungen scheinen zu spalten, zu irritieren und manch einen Zeitgenossen zu nerven. Gelebte und institutionalisierte Wokeness geht alle Menschen an. Denn Wokeness beinhaltet mehr als markante, für manch einen als Nebensächlichkeiten erscheinende Skurrilitäten wie eine gemäßregelte Seniorengruppe, die Sombrero-Kostüme tragen möchte, oder den Versuch, ein vermeintlich sexistisches Schlagerlied von Volksfesten zu verbannen. Warum die sich in Institutionen und Regierungspraktiken ausbreitenden woken Gedankenschemata letztlich alle Menschen betreffen, soll in diesem Buch verständlich werden.

Um die Frage danach beantworten zu können, ob man sie als einen gesamtgesellschaftlichen Wert befürworten oder als Gefahr ablehnen sollte, muss man zunächst nicht nur ihren theoretischen Grundrahmen verstehen, sondern auch die aus ihnen abgeleiteten Schlussfolgerungen in ihrer zu Ende gedachten Konsequenz.

Wie jeder weltanschaulichen oder politischen Ausrichtung liegt auch der Wokeness ein bestimmtes Welt- und Menschenbild zugrunde. Es beinhaltet Annahmen darüber, was den Menschen als Individuum und soziales Wesen motiviert, wie seine Natur beschaffen ist und – wenn es um die Gestaltung seiner Lebensbedingungen geht – dazu, was »gut«, also gesund, oder zumindest nicht ungesund für den einzelnen Menschen und sein Zusammenleben mit anderen ist. Diese Fragen sind psychologische Fragen. Sie fragen nach der psychischen Beschaffenheit des Menschen, nach seinen emotionalen, gedanklichen und verhaltenssteuernden Charakteristika.

Eine Psychologie der Wokeness zu beschreiben, bedeutet einerseits ebendieses Menschenbild zu verstehen und zu überprüfen, aber auch die konkreten Verhaltensweisen gelebter Wokeness, von Aktivisten, Organisationen, Institutionen und Medienvertretern psychologisch zu erklären.

In der Psychologie geht es nahezu immer um das Ansetzen zu Veränderung durch Verstehen. Dieses Verstehen ist auch der Schlüssel zur Befriedung entgegengesetzter, polarisierter Dynamiken in gesellschaftlichen Unruhen.

In diesem Buch wird Wokeness aus psychologischer Perspektive kritisch betrachtet, allerdings nicht ohne die positiven Aspekte ebenfalls zu beleuchten und nicht ohne die ihr entgegengesetzten Strebungen im Sinne einer Dynamik mit aufzugreifen.

Da Wokeness zum einen eine komplexe Historie philosophischer und soziologischer Theoriegebäude, zum anderen in ihrer konkreten Auslebung viele Lebensbereiche umfasst, soll in einem ersten Teil zunächst einmal prägnant und verständlich zusammengefasst werden, was Wokeness eigentlich ausmacht und welches die ihr zugrunde liegenden Annahmen sind.

Erst danach, auf Basis einer Zustandsbeschreibung, macht es Sinn, die zentralen psychologischen Variablen der Wokeness zu charakterisieren.

Esther Bockwyt, Dezember 2023

1 Woke Welten

Das Wort »Woke« dürfte, ginge es nach Verfechtern woken Denkens, gar nicht mehr verwendet werden. Denn es soll inzwischen ein rechter Kampfbegriff sein, der keinesfalls reproduziert werden dürfe.

Es ist eine Banalität zu erwähnen, dass Menschen nun einmal Begriffe benötigen, um Sachverhalte zu benennen. Bereits an diesem Punkt, der Begriffsbestimmung, kommt es zu einer absurden Forderung dieser woken Ideologie: Man darf sie nicht benennen und sie auch nicht einer Diskussion zugänglich machen.

Die Agenda, über Sprache neue Realitäten zu schaffen, ist eines der Kernmerkmale der woken Denkweise. Und zieht man allein die Wortdefinition von »Wokeness« heran, entsteht eine positive Assoziation. Denn laut Duden und ursprünglich meint »woke« nicht mehr als:

»In hohem Maß politisch wach und engagiert gegen (insbesondere rassistische, sexistische, soziale) Diskriminierung«¹.

Populär wurde der Begriff im Jahr 2014, vor allem im Zuge der *Black-Lives-Matter*-Bewegung in den USA.

Manchmal wird statt »Wokeness« von »linker Identitätspolitik« oder »*Critical Social Justice*« gesprochen, die »Postmoderne« bezieht sich meist auf die zugrunde liegende philosophische Strömung und die »Intersektionalität« auf eine für die Wokeness bedeutsame Theorie.

Wie auch immer man die Bewegung nennt, es geht darum, den zentralen und sich wiederholenden Inhalt zu erkennen, anstatt sich in ablenkende Diskussionen über den Begriff verstricken zu lassen.